

beschädigt, um die Thierchen in die Flaschen zu befördern. Aber wer die Wahl hat, hat die Qual. Die leicht kenntliche *Gothica* lassen wir ungeschoren, wenn wir sie schon haben. Bedenklicher ist es mit der Sippe *Gracilis* und *Stabilis*, da könnte die seltnere *Populeti* dabei sein. Am besten alles mitgenommen, was etwas fremdartiger aussieht, die Reue käme dann zu spät und manches lässt sich später immer noch aussondern und wegwerfen, was meist nur betäubt war. Hat doch besonders *Incerta* reizende Varietäten! So geht es von Strauch zu Strauch, bis die vorgerückte Nacht ein Ziel setzt, weil dann der Fang unfruchtbarer wird, nachdem die Thierchen sich gesättigt haben. An Zwischenfällen fehlt es auch nicht. Der eine Strauch steht in einem Steinbruch auf einer Geröllhalde. Im Eifer des Absuchens verlieren die Füße ihren Halt und plötzlich liegt der biedere Gefährte auf dem Rücken, leider gerade auf dem weissen Tuche und mitten unter den schönsten *Taeniocampa*-Arten. — Bei *Salix cinerea* dagegen drohen Sumpflöcher und schlammige Gräben. Ein gefüllter Stiefel ist dann auch keine Annehmlichkeit für den Heimweg. Oder aber es werden unberufene und noch unwissenschaftlichere Bötier angelockt. „Was sind denn das für Vögel da unten?“ schallten die Bierbässe zweier heimkehrender Pennbrüder zu unserem Standorte im Grunde einer alten Lehmgrube herab, „die fangen wohl Frösche mit der Laterne?“ Bald hatten wir sie auf dem Halse. Aber da konnte man doch wieder die Macht der Wissenschaft auf rohe Gemüther gewahren! Ein längerer sehr höflicher Vortrag meinerseits, der die nöthige Erklärung gab, erfüllte die Edlen mit gerechtem Staunen und mit allen Zeichen des Respekts kletterten die also Belehrten wieder zur Chaussee hinauf. — Aber nun ans Licht, den Fang zu mustern. Da sind schöne Sachen darunter. Einige *Satellitina* und schlechte *Laevis* werfen wir weg, *Socia*, *Ornithopus*, *Vetusta* und *Exoleta* haben wir so nicht mitgenommen, desto mehr erfreuen uns die schönen *Piniperda*, *Leucographa*, selbst *Opima* ist bedeutend. Mit einem „recht bald wieder!“ trennen sich die Genossen, aber oft vergehen Wochen, ehe abscheulicher Schnee und Regen von einem günstigen Abende abgelöst wird, und wenn er endlich kommt, der lang ersehnte, da sind die Saalweiden verblüht, und dann ist es aus mit den Kätzchen-Eulen.

R. Werner. 232.

Pfingsten 1893.

Ein entomologisch-botanisches Gartenbild.

»Da ist schon wieder ein schwerer Aft von einem Johannisbeerstrauch abgebrochen, diese Sesien machen uns doch grossen Schaden, ich habe die leere Puppe noch in der Bruchstelle des ausgebohrten Astes gefunden« — sprach beim Mittagstisch am Pfingstdienstag meine in der Entomologie nicht ganz unbekannte Gattin, — »es ist doch zu schade um die vielen, schönen Beeren«.

Diesmal gedachte sie aber, wie es schien, mit hausmütterlicher Sorge der leeren Confiturgläser, vielleicht auch des trefflich mundenden Johannisbeerweins. Wie um diese Zeit üblich, wurde nach rasch eingenommener Mahlzeit nach den

breitrandigen Kopfbedeckungen gegriffen und trotz glühender Sonnenpracht der Garten besucht, um all die neuen Wunder, welche seit vorgestern geschehen, zu beschauen.

Wie schön sind wieder neue Rosen als Erstlinge erblüht. Die reizenden Blütenstände des daneben als Einfassung gepflanzten Edelweiss, *Gnaphalium leontopodium*, stehen mit ihren weissen Sammetsternen in voller Pracht. Dort am Wege lugen bereits reife Erdbeeren unter den üppigen Blättern hervor und da, am Wandspalier, o Wunder, blüht schon der erste Wein. Welch ein seltenes Bild zu Pfingsten! Was in anderen Jahren Johanni uns bot, haben wir theilweise schon heute. Weiter gehts im sonnigen Garten. Da werden einige hesonders vorwitzige Birntriebe am Spalier abgekniffen, dort wird eine, sich ganz heimisch führende Blattlauskolonie, sammt ihrer Nährmutter, einem zur Sommerwohnung aufgerollten Apfelblatt aus seiner luftigen Höhe genommen und — mit Füßen getreten, — dieses Rackerzeug! im Verein mit Blattwespen, Apfel- und Kohl-Rüsslern, Erdflöhen, sammt der ganzen Sippe von Blüt- und Schild-Läusen und ihren Nachkommen, machen sie dem Gartenliebhaber das Leben manchmal recht sauer und verlangen seine ganze Energie zu ihrer Bekämpfung.

Doch auch freundliche Bilder erfreuen uns wieder. »Ach, sich nur, wie die kleinen Aepfel gewachsen sind, und die Birnen beugen sich, in Folge der rasch zunehmenden Grösse, abwärts! Welche Fortschritte machen die Pfirsiche! erst noch wie Weidenkätzchen, prangen sie heute schon wie kleine Wallnüsse in ihren silberweissen Pelzchen, unzählbar, und das Neueste: das kleine Aprikosenbäumchen hat 18 dicke Früchte, ich habe sie schon zweimal gezählt«.

»Siehe, da ist auch der gebrochene Johannisbeerstrauch, wie schade! und da, da sitzt eine, schnell das Giftglas, hat ihm«! Die erste *Sesia tipuliformis* ist gefangen, da noch eine, hier wieder eine, alle sitzen sie in ihrer funkelnden Pracht im Halbschatten auf Blättern, auch in der Sonne auf Erdbeerblüthen suchen sie zu naschen und lassen sich leicht mit dem Glase abnehmen.

Nachdem die erste Beute in der nahen Laube genadelt und auf ein Stück Torf gesteckt war, gehts auf die andere Seite des Gartens ins eigentliche Beerenquartier zu weiterem Fange. Währenddessen hat meine Ehehälfte mit dem Netze auf eigene Rechnung Jagd gemacht und 4 Stück erbeutet. An den Beerensträuchern sieht man, wie die befruchteten Weibchen, die Aeste und Stämme mit den Fühlern fast berührend, diese regelrecht der Länge nach absuchen und an alle wunden oder zufällig beschädigten Stellen ihre Eier absetzen und den Pflanzen weiteres Verderben bringen.

Die neue Beute wurde nun gemeinschaftlich in der Gartenlaube ausgeschüttet und auf die Torfplatte, welche auf der einen Tischdecke lag, gesteckt, Männlein und Weiblein, etwa 15 Stück, — da, was ist das? — ein funkelnder Schwarm von etwa 20 Sesien umschwärmen plötzlich, wie auf Kommando, zu der offenen Seite der Laube hereinkommend, in lichtem Schwarm ihre aufgespiessten Brüder auf der Torfplatte.

Wir waren einen Augenblick starr vor Verwunderung, da wir glaubten, die

meisten gefangen zu haben. Währenddessen hat ein kühnes Männchen sich einem aufgespannten Weibchen genähert, im Fluge in verkehrter Richtung in der Luft schwirrend seinen Afterbusch mit demjenigen des Weibchens in Berührung gebracht und sofort eine Kopulation eingegangen. Alles das Werk von 5 Sekunden. Währenddessen griff ich zum Netz und erbeutete mit einem Schlage 6 Stück von dem Schwarm, wodurch die übrigen wie der Blitz verschwanden bis auf das mit dem gespiessten, anscheinend leblosen Weibchen verbundene Männchen. —

Solch kühne That am hellen Tage musste gestraft werden. Ich steckte die Nadel mit den beiden auf die innere Seite des Stopfens zum Cyankaliglas und war grausam genug, das Glas zu schliessen. Das Männchen hatte schon vorher die schwebende Stellung geändert und den unteren Theil der Nadel erfasst, welcher indessen während des kurzen Todeskampfes wieder losgelassen wurde. Vergeblich wartete ich nun auf das Wiederkommen der kleinen Schaar, auch im Garten konnte ich nur noch ein Thierchen bemerken, welches offenbar dem Geschäfte des Eierlegens oblag. Doch später fanden sich immer wieder neue Sesien aus den Nachbargärten ein, so dass am Abend beim Abzählen der zur Strecke gebrachten die Zahl 50 überschritten war.

Der nächste Tag brachte trübes Wetter, leider ohne den längst ersehnten Regen, und machte dem bunten Treiben vorläufig ein Ende. Die erfolgreiche Jagd wird aber die Plagegeister aus unserem Beerenweinberge auf längere Zeit im Zaume halten.

Das reizende Bild der um die Torfplatte schwärmenden Sesien war mir ebenso neu wie interessant. Wohl kommen manche Arten Nachtschmetterlinge durchs offene Fenster zu ihren gefangenen Weibchen oder umschwärmen die mit Gaze bezogene Schachtel beim Nachtfange, dass aber die sonst so scheuen Sesien in solcher Zahl ihre bereits getöteten Weibchen im Innern einer Gartenlaube aufsuchen und sofort zur Begattung schreiten, dürfte selten beobachtet werden und dem schönsten unserer Feste, dem lieblichen Pfingsten, erhöhten Reiz für das Auge des beobachtenden Naturfreundes verleihen. Mitgl. No. 4.

Grapholitha Zebeana.

Illner—Glatz.

An steilen Berglehnen und auf steinigen Hügeln und Berggipfeln pflanzt in hiesiger Gegend der Besitzer — besonders der Landmann — mit Vorliebe den schnell wachsenden Lärchbaum, *Pinus Larix* L., *Larix decidua* M. oder *Larix europaea* D. C.

Ausser einigen anderen Schädlingen beherbergt dieser Baum in hiesigen Kulturen auch den mehr im südlichen Deutschland heimischen Wickler *Graph. Zebeana*. Derselbe hat eine zweijährige Generation, und zwar erscheint hier der Falter in den Jahren mit ungrader Zahl nicht grade selten, doch niemals häufig, wogegen er in den Jahren mit grader Zahl sehr selten ist.

Im ersten Lebensjahre ist die Raupe nicht leicht zu finden, und zwar in der Regel nicht früher, als bis im Herbst der genannte Baum die Nadeln ab-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Pfingsten 1893 - Ein entomologisch-botanisches Gartenbild 91-93](#)